

Dr. Reiner Haehling von Lanzenauer 80 Jahre alt

Im Juni diesen Jahres wurde unser Mitglied Dr. jur. Reiner Haehling von Lanzenauer 80 Jahre alt. Dieses Jubiläum soll Anlass für die Betrachtung eines badischen Lebenslaufs geben. Der Vater war gleich nach dem Ersten Weltkrieg Mitglied der Badischen Heimat geworden. Die Publikationen des Vereins stießen auch auf das frühe Interesse des 1928 in Karlsruhe geborenen Sohnes. Nach dem Tod des Vaters im Jahre 1943 führte die Mutter die Mitgliedschaft weiter, 1985 übernahm Dr. Haehling von Lanzenauer diese. Bei seinen zahlreichen historischen Aktivitäten kann er somit auf sein komplettes Archiv unserer Publikationen zurückgreifen.

Der junge Haehling, geboren in der Epoche der Weimarer Republik, wurde Zeitzeuge des II. Weltkrieges und der Nachkriegszeit. Er hat seine Erlebnisse in den 1996 erschienenen „Erinnerungen aus dem 20. Jahrhundert: Düstere Nacht, hellichter Tag“ aufgearbeitet. Da erfährt man, wie 1934 die Familie wegen der Entlassung des Vaters aus dem höheren Polizeidienst Karlsruhe verlassen musste. Haehling wurde zu Ostern 1935 in Schwäbisch Gmünd eingeschult, die Sommerferien verbrachte er regelmäßig bei der Großmutter in Baden-Baden. Dieser Stadt blieb er eng verbunden, zumal 1936 der Vater wieder nach Karlsruhe versetzt wurde. Nach kurzem Besuch der Gutenberg-Schule erfolgte die berufsbedingte Verlegung des Wohnsitzes nach Baden-Baden. Hier wurde der Vincentischüler Zeuge der Vorkommnisse in der Kurstadt während der Reichskristallnacht: „... beklemmende Angst schnürt mir die Kehle zu“. Vater und Mutter lebten auf Grund persönlicher Einstellung in Distanz zum NS-Regime. Die Mutter untersagt den Kindern, zur brennenden Synagoge zu laufen. Haehling erlebt eine

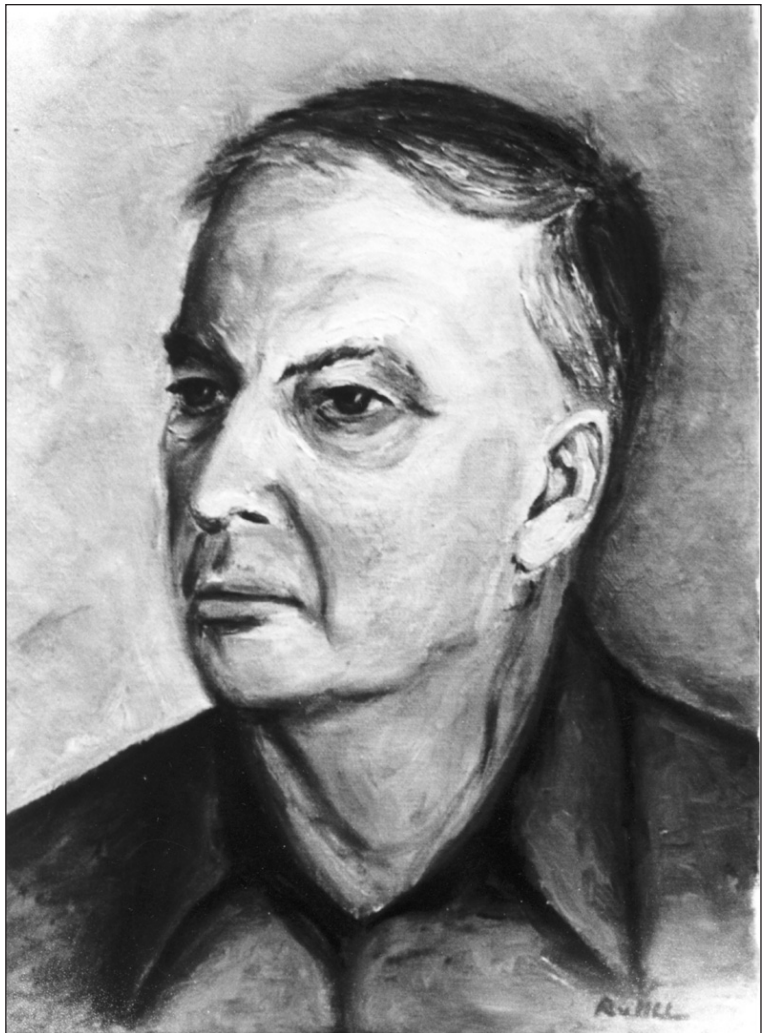
Atmosphäre zwischen äußerlicher Anpassung und besorgter innerlicher Haltung der Eltern, rücksichtsloser Lehrer und bald auch offener regimekritischer Äußerungen im Lazarett anlässlich des Hitlerattentates.

Im Jahre 1943 stirbt der Vater, ein „schmerzlicher, früher Verlust, der allzeit unser Familienleben bedrückt“ hat. Kurz darauf folgt der sogenannte Führerbefehl über die Einziehung zum „Krieghilfsdienst“ aller 15–16jährigen Jungen. Im Spätherbst erhält Haehling den Heranziehungsbescheid. Er wird Flakhelfer und hat sich im Ausbildungslager Seebriegg am Schluchsee zu melden. Anschließend wurde er in einer Heimatflakbatterie auf dem Kraftwerk Wyhlen am Hochrhein eingesetzt. In seiner Publikation „Die vergessene Kanone“ ist eindrucksvoll nachzulesen, wie das „Dritte Reich“ mit Menschen umging und Recht beugte. Während des eintönigen Dienstes vertrieb er sich die Zeit mit der Erlernung von Kalligraphie. Während seines unfreiwilligen Aufenthalts am Hochrhein wurde Haehling in der badischen Geschichte fündig: In Säckingen stieß er auf Victor von Scheffel, der ihn schriftstellerisch beeinflussen wird. Bei seinem ersten Wochenendurlaub in Baden-Baden fragt er die Inhaberin einer kleinen Buchhandlung in der Kreuzstraße nach einem Buch mit geschichtlichem Inhalt. Diese kramt einen roten Pappband unter dem Ladentisch hervor und bemerkt, dass dieses Buch vom Sohn aus dem Hotel Messmer stamme. Haehling schreibt in seinen Erinnerungen (Düstere Nacht, hellichter Tag): „Zurück in der Stellung hoch über dem reißen Strom schließe ich so Bekanntschaft mit dem Baden-Badener Dichter Reinhold Schneider. Dieses sein Buch ‚Macht und Gnade‘ zeugt in sachlich-klarer Sprache von einer Sicht der

Geschichte, die ganz durchdrungen ist von Verantwortung gegenüber dem Gewissen. Das Ethos eines Staates, der Widerstand gegen unrechtmäßige Gewalt, der Begriff der Menschenwürde werden aus historischen Parabeln transparent, drängen zu kritischem Vergleich mit der totalitären Gegenwart. Nichts von dem propagandistischem Wortklingel, nichts von den Durchhalteparolen, die einem täglich aus Rundfunk und Zeitung entgegenschlagen. Ich beschließe, mir weitere Werke dieses Autors zu besorgen.“ Schneiders Werk wird für Haehling prägend wirken.

In jungen Jahren spürte Haehling den alternativen Geist, beeindruckte ihn die „andere Welt“, für die Schneider stand. Hier fand er einen Gerechtigkeitssinn, der seine spätere Berufswahl beeinflusste. Zudem ist es dem Jubilar ein Anliegen, das oftmals verzeichnete Bild „von dem

vermeintlich so christlichen Autor und Traktätchenschreiber“ zurechtzurücken: „Bei den Ausarbeitungen genügt es mir nicht, bereits Gedrucktes zu kumulieren oder umzuformulieren. Allemal geht es mit nahezu kriminalistischem Spürsinn auf Suche nach unveröffentlichten Tatsachen, unentdeckten Dokumenten, unbekanntem Zeitzeugen“. Gleiche Aufmerksamkeit widmet Haehling auch anderen Autoren, die mit Mittelbaden in Verbindung zu bringen sind: Werner Bergengruen, Alfred Döblin, Ludwig Eichrodt, Alfred Mombert und natürlich Victor von Scheffel. „Gültige Wegweisung“ erfuhr er bei Schneiders Vortrag vom



Dr. Reiner Haehling von Lanzenauer

Ölgemälde von Renée Haehling von Lanzenauer

17. März 1946 im Theater Baden-Baden: Der Mensch vor dem Gericht der Geschichte. Und heute engagiert sich Haehling von Lanzenauer als Redakteur der Reinhold-Schneider Blätter. Schon im Jahre 1945 hatte er in der französischen Bücherstube „Weltschau“ am Leopoldplatz Alfred Döblins Buch „Berlin Alexanderplatz“ erlangen können. Weitere bisher unzugängliche französische Literatur wird von nun an regelrecht verschlungen: „Ich habe in jenen Jahren ... französische Denkweisen und französische Geisteshaltung willig akzeptiert und rezipiert. Sie haben manchen jungen Menschen meines Jahrgangs in einer maßgeb-

lichen Entwicklungsstufe geprägt, lebenslang breitere Sichtwinkel eröffnet“. Folgerichtig war er 1956 Mitgründer, 1957–1962 deutscher Generalsekretär, 1977–1981 Vorstandsmitglied der Deutsch-Französischen Gesellschaft Baden-Baden, deren Ehrenmitglied er ist.

Schon in der Schulzeit, nicht zuletzt durch das Studium unserer Heimatzeitschriften, fühlte Haehling sich von der Geschichte angezogen. Der praktische Anschauungsunterricht in Blankenhorns Armeemuseum im Neuen Schloss vertiefte und erweiterte sein historisches Interesse. Sein kritischer Sinn bestimmte auch seine Haltung in der Baden-Frage: „E bissle mäh“ Eingehen auf badische Wesensart und badische Eigenständigkeit sind für ihn unabdingbar. 1983 erschien sein erster Aufsatz in der Badischen Heimat über das Turenne-Denkmal in Sasbach. Der Jurist stellte die in der Öffentlichkeit umstrittenen staatlichen Eigentumsverhältnisse klar. 1986 engagierte er sich an der Neubelebung des Arbeitskreises für Stadtgeschichte Baden-Baden e. V. Maßgeblich wirkt er seither an der Herausgabe des jährlich erscheinenden AQUAE-Heftes mit, zahlreiche Artikel schrieb er selbst. Schon früh arbeitete er mit dem Computer und nahm sich viel Zeit für Archivbesuche. Neben der 1987 erschienenen Schrift über Recht und Gericht in Baden-Baden hat Haehling mancherlei Aspekte der badischen Rechtsgeschichte bearbeitet. So erschien dieses Jahr vom Ehrenmitglied des Vereins Rechtshistorisches Museum eine Druckfassung seines Vortrages über den Mord an Matthias Erzberger. Seinen Vortrag über Karl Hau im Alten Ratssaal in Baden-Baden besuchten über 100 Zuhörer, soviel wie noch nie bei einem Vortrag unserer Regionalgruppe!

Am 29. September 1999 wurde Dr. Haehling von Lanzenauer der Preis der Stadt Baden-Baden verliehen. Er nutzte diese Gelegenheit, seine Sicht der Dinge – vor allem was das Stadtbild betraf – öffentlich kundzutun. Er stellte vor allem die Bedeutung der Kultur als Werbefaktor für Baden-Baden heraus. Seine Anregungen dürften in die kürzlich verabschiedete Gesamtanlagensatzung eingegangen sein. Uneingeschränkt ist ihm zuzustimmen wenn er feststellt: „Wer Baden-Baden besucht, möchte den Schauplatz der einstigen Capitale d' éte Europas erleben“. Der Erhalt des ver-

trauten Stadtbildes ist ihm und unserer Regionalgruppe eine Herzensangelegenheit, der schrittweise Verlust des einmaligen Flairs schmerzt. Die Bewältigung des alles ersticken den Straßenverkehrs ist bis heute eines der größten Probleme der Bäderstadt. Sein damals offen geäußertes Fazit „Hier wendet sich der Gast mit Grausen“ wurde bedauerlicherweise von manchem treuen Kurgast realisiert. Sein seinerzeitiger Appell muss an dieser Stelle wiederholt und bekräftigt werden: „Unser einmalig schönes Baden-Baden mit all seiner Kultur verdient, daß es weiter aufwärts geht“. Hier muss im Namen unserer Regionalgruppe dem Mitstreiter für die Wahrung unseres historischen Stadtbildes, des einmaligen Flairs unserer Stadtlandschaft, für Engagement und Unterstützung gedankt werden. Das Fehlen einer mehrbändigen Baden-Badener Stadtgeschichte stellte Haehling als Manko heraus. Deshalb stiftete er den Betrag von 5000 DM, mit dem der Preis dotiert ist, als finanzielle Grundlage für dieses Vorhaben.

Nachdem Haehling 1949 das Abitur bestanden hatte, begann er 1950 das Studium der Nationalökonomie in Freiburg, wechselte jedoch im Wintersemester zum Jurastudium. 1954 legte er das erste Staatsexamen ab und wurde Gerichtsreferendar am Amtsgericht Bühl, nächste Station war die Staatsanwaltschaft in Baden-Baden. Seine Doktorarbeit verfasste er über die Entstehung und den Ausbau des badischen Enteignungsrechts im 19. Jahrhundert, im Jahr 1957 wurde er von der Universität Freiburg zum Doktor der Rechte promoviert. Sein weiterer Vorbereitungsdienst erfolgte beim Verwaltungs- und Landgericht Freiburg, in einer Rechtsanwaltskanzlei und beim Notariat Baden-Baden. Nach der Ablegung des zweiten Staatsexamens im Jahre 1958 arbeitete er ein Jahr in einem Rechtsanwaltsbüro in Karlsruhe, um sich danach für den Justizdienst zu entscheiden. 1960 wurde er Amtsrichter in Bühl, es folgten Versetzungen zur Staatsanwaltschaft in Lörrach und Karlsruhe.

In diese Zeit fällt auch der Beginn seiner ehrenamtlichen Tätigkeit für den Badischen Landesverband für soziale Rechtspflege. Sein Eintreten für die Verurteilten und ihre Familien zeugen vom Verantwortungsbewuss-

ten Juristen. Neben dem Motiv der menschlichen Hilfsbereitschaft spielte die Überlegung eine Rolle, dass der Staat nicht alles regeln kann und soll. Er war an mehreren Initiativen und Modellprojekten maßgeblich beteiligt, immer auf der Suche nach einer praktischen Lösung. Auch dabei spielten historische Erfahrungen eine Rolle, seine Festschrift zum 150jährigen Bestehen des Verbandes legt davon Zeugnis ab. Bei seiner Amtsniederlegung 1999 wurde er mit der Ehrenmitgliedschaft ausgezeichnet. Von 1977 bis 1992 war Haehling Leitender Oberstaatsanwalt in Baden-Baden, „mit Leib und Seele“ wie er selbst schreibt. Offen beschreibt er in seinen Erinnerungen, wie ihn sein Dienstende zum 30. Juni 1993 „schmerzte“: „Von einer Minute auf die andere werden sie nicht mehr gebraucht, das Fachwissen, die Erfahrung, die Personenkenntnis aus Jahrzehnten. Ein eigenartiges Leeregefühl“. Im ungern angetretenen Ruhestand beschäftigte sich Dr. Haehling von Lanzenauer mit neuen Fachgebieten wie der Rechts-, Landes- und Stadtgeschichte. Er veröffentlichte zahlreiche Monographien, Buchbeiträge und Buchbesprechungen, Zeitschriftenaufsätze und hielt Vorträge. Viel Erfahrenes und Erforschtes wurde da im Sinne unserer Badischen Heimat für die Zukunft festgehalten und festgeschrieben.

Wer den 80-er besucht, erlebt einen aktiven Menschen, der sein Leben bewusst führt. Im Alter beherzt er den Ausspruch seines Dichterjuristenkollegen Scheffel: „Wer rastet, der rostet“. So wird jeder Tag geplant und die Zeit

eingeteilt. Neben dem Geist bleibt auch der Körper in Bewegung: Das Holz wird eigenhändig für den hauseigenen Kaminofen zerkleinert, das denkmalgeschützte Wohnhaus wird restauriert und gepflegt. Viel Zeit verbringt der Pensionär mit Gängen im geliebten Stadtwald. An Stelle eigener Worte und Wünsche sollen hier Haehlings Gedanken zu seinem 80. Geburtstag zitiert werden: „Es war ein erfülltes Leben und Arbeiten. Immer wieder taten sich Fälle auf, hinter denen Schicksale standen. Zu denkwürdigen Begegnungen ist es gekommen, sei es in Übereinstimmung, sei es auch im Widerspruch. Schönes wie Schweres wurde durchschritten. Auf dem langen Wege hat mich über nahezu ein halbes Jahrhundert meine Frau Renée begleitet, klug, couragiert, beständig. Zwei Mädchen und zwei Jungen hat sie uns geschenkt. Möge uns in der verbleibenden Frist noch viel gute Gemeinsamkeit vergönnt sein mit den Kindern und Enkeln, den Freunden und Weggefährten.“

Anschrift des Autors:

Dieter Baeuerle

Vorsitzender der Regionalgruppe Baden-Baden

Lange Straße 70

76530 Baden-Baden

Baeuerledieter@aol.com